

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.

Die Niederlage Kuropatkins.

Wenn auch noch keine amtliche Bestätigung der Lokator Meldung vorliegt, daß die Japaner bereits die Stadt Liaojang besetzt haben, so läßt sich doch wohl nicht mehr daran zweifeln, daß General Kuropatkin eine schwere Niederlage erlitten hat.

Die Umkehrung der russischen Stellungen durch General Kuroki im Norden von Liaojang hatte in der Hauptsache die Entscheidung zu Ungunsten der Russen bereits besiegelt, als ein kräftiger Stoß des Generals Rodzu unter Einwirkung aller Kräfte die russische Stellung von Süden her durchbrach.

Ein weiteres Privat-Telegramm unseres Londoner Korrespondenten besagt:

Die Morgenblätter berichten übereinstimmend, daß General Kuroki gestern hoffnungslos geschlagen ist; seine Südfront wird der Tagesanbruch angebrochen und in Unordnung auf Stadt Liaojang zurückgeworfen.

In Tokio ging das Gerücht, daß die Japaner gestern Abend in Liaojang einrückten, daselbst ist aber unbestätigt und kaum glaubwürdig. Die Operationen gegen Liaojang begannen am 27. August.

Am 30. August beim Morgenanbruch setzte der japanische Angriff auf der ganzen Linie ein und dauerte fast ununterbrochen bis zum Abend des 31. August, ohne daß eine Partei Wobden gewann.

An der Hand unserer heutigen Karte kann der Leser den Gang der Operationen leicht verfolgen. Nach einer Lokator Meldung des Reuterschen Bureaus vom gestrigen Tage hatte Kuropatkin alle verfügbaren Truppen bei Liaojang konzentriert und während der drei letzten Tage den japanischen Angriffen wiederholt äußerst heftigen Widerstand entgegengeleitet.

Kunstmarkt.

Eine trockene Glosse.

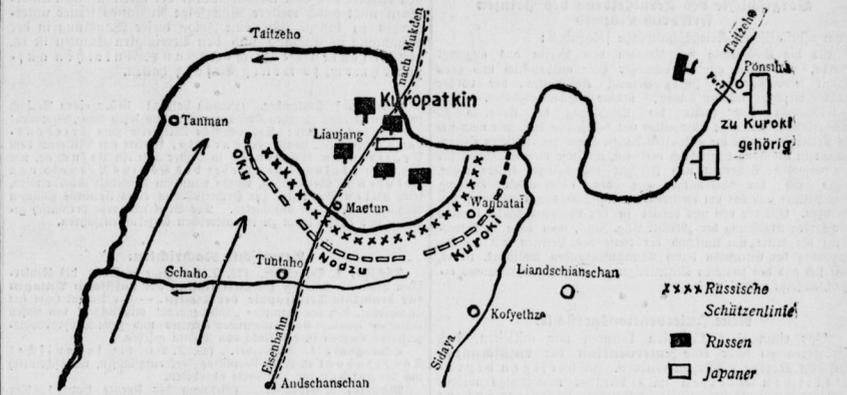
Von (Nachdruck verboten.) Fritz Stahl.

Die Verkäufe auf der Internationalen Kunstausstellung in Düsseldorf haben die Summe von 300.000 Mark überschritten. Dieses freudige Telegramm, das uns gestern zugeht, ist der Text für die folgende trockene Glosse, die um so zeitgemäßer und wichtiger ist, als in der nächsten Zeit ähnliche frohe Botschaften von allen sechs Ausstellungen zu erwarten sind.

Es scheint mir aber einmal notwendig, die Erfolge daraufhin zu prüfen, ob sie nicht zu jener Art gehören, die man nur ansetzen, aber nicht anhaften darf. Solche Erfolge sollen unheilvolle Welle spielen: man hat also allen Grund misstrauisch zu sein.

300.000 Mark sind eine hübsche Summe. Man muß sie ja unbedingt noch multiplizieren. Wenn man die zwei kleineren Gesellschaftsausstellungen einer großen gleich setzt, mit fünf, Das gäbe dann anderthalb Millionen Mark, die der „deutschen Kunst“ zuzurechnen, und der Leser wird daraus den Schluß ziehen, daß es ihr gut geht.

Wollen wir jetzt einmal ein bißchen rechnen? Die Gesamtzahl der deutschen Künstler hat auf die sechs Ausstellungen zusammen mindestens 6000 Arbeiter gefaßt. Wenn man die für sie geforderten Breiten abrechnen wollte, so würde sich eine Riesensumme ergeben, der gegenüber die ver-



Manke keinen Erfolg zu erringen, da die Russen ihre Angriffe wiederholt abblieben.

Ein Telegramm aus Liaojang berichtet, daß die russischen Verluste in den Gefechten in der Nähe der Stadt sich im ganzen auf 15.000 Tote, Verwundete und Gefangene belaufen.

Nach heute, am 2. September, wird noch weiter gefämpft. Nach einer Lokator Meldung begann der japanische linke Flügel heute mit Tagesanbruch die Russen gegen den Zeitstich zurückzudrängen.

Tokio, 2. September. (W. I. B.) Amtliche Mitteilung. Nach einem aus dem Hauptquartier am Nachmittag des gestrigen Tages eingegangenen Telegramm nahmen unsere Armeekorps auf der linken Flanke bei Tagesanbruch am Donnerstags nach einem heftigen und furchtbarem Sturm in dem rechten Flügel des Feindes besetzte Höhe, infolgedessen der ganzen japanische Streitkräfte des Feindes im Süden von Liaojang den Rückzug. Unsere Heere verfolgen sie gegenwärtig.

Paris, 2. September. (Privat-Telegramm.) Aus Petersburg wird telegraphiert, daß der Telegraph zwischen Liaojang und Wunden durch Schrapnell zerstört wurde.

Unter diesen Umständen erscheint die nachfolgende Lokator Devische überholt und ist höchstens noch als Nächtlich zu betrachten. Ueber die bis zum Nachmittag des 31. August eingegangenen Berichte wird amtlich folgendes Resümee mitgeteilt: Die Armeen setzen seit dem 27. August die Bewegung gegen Liaojang fort.

einnehme lächerlich gering erscheinen müßte. Aber wir ziehen nur den Selbstkostenpreis in Betracht. Ja, wir sehen ihn, um ganz sicher zu gehen, sehr niedrig an. Wenn durchschnittlich in jedem Werke nur die Arbeit von zwei Monaten steckt, was meist zu wenig ist, denn der Künstler Leben und Auslagen mit 500 Mark im Monat bestreiten konnte, was meist zu wenig ist, so hätten die Schöpfer der ausgestellten Arbeiten sechs Millionen bar ausgegeben.

Aber auch diese haben die Künstler ja garnicht bekommen. Zunächst gehen davon die Verkaufsprovisionen ab: 150.000 Mark. Ferner die bedeutenden Summen, die ins Ausland fliehen. In Düsseldorf darf man, da viele Werke Rodins, ein Manet und andere Arbeiten von Ausländern verkauft und teuer bezahlt worden sind, gewiß dafür 100.000 Mark, also ein Drittel der Gesamtverkäufe, aufzählen. In Dresden wird es nicht viel anders sehen. Mindestens 200.000 Mark muß man also noch weiter von den anderthalb Millionen abziehen. Weiblen nur noch eine und 150.000 Mark gegen den berechneten baren Aufwand von sechs.

Nicht wahr, jetzt klingt es schon böse? Der Aufwand, den die Ausstellungen erfordern, kann durch die Provisionen bei weitem nicht bestritten werden. In den meisten Fällen geben Staat oder Stadt die Hauptkosten von bedeutenden Werken her. Trotzdem wird die Ausstellungen nur dadurch möglich, daß Hunderttausende für ihren Besuch ein Eintrittsgeld zahlen. Die Summe dieser Eintrittsgelder geht ins Eisenbahnnetz und ergibt trotzdem keinen wesentlichen Ueberfluß.

Das heißt auf deutsch: um nur eine Million und 150.000 Mark künstlerische Arbeiten an den „kaufenden Mann“ zu bringen,

ein, welche sich von Osten nach Westen von einem Punkt sechs Meilen südlich von Liaojang erstreckte. Am 30. August wurde den ganzen Tag heftig gefämpft. Das Gefecht dauerte am Nachmittag des 31. August noch fort. Der Feind schien 12 bis 13 Divisionen stark zu sein.

Ein russischer Bericht über den zweiten Schlachttag.

Die furchtbarste Schlacht vom 31. August (weiter Schluß) brachte bis Mitternacht eine Entscheidung, obgleich die russischen Korrespondenten behaupten, daß dem Gange der Schlacht nach das Uebergewicht auf der russischen Seite war. Die Womwie Wernia berichtet: Nach zwölf Uhr ließ der Kampf an der Ostfront nach. Der Feind konzentrierte die ganze Stärke seines Artilleriefeuers gegen die Südfront, hauptsächlich gegen die Positionen beim Dorfe Maetun unter gleichzeitigen Angriff auf die Westfront, wo Angriff auf Angriff erfolgte.

Von 2 bis 5 Uhr wurden drei japanische Angriffe zurückgeschlagen, nach anderthalbhündiger Pause erfolgte unter dem Feuer sämtlicher Geschütze der Sturm auf die russische Südfront, der blutig abgeschlagen wurde. Bis zum Eintritt der völligen Dunkelheit hielt der Artilleriekampf und der Sturm auf einzelne russische Positionen an, jedoch ohne Erfolg. Der Umgehung des linken russischen Flügels durch eine Division Kuroki's wird hier keine Bedeutung beigemessen, da zwischen Wunden-Liaojang genügend Truppen stehen und die kaiserlichen Regimenter den ersten Stoß aufzufangen haben. Diese Auffassung zeigt wieder für den grenzenlosen Optimismus der Russen. Denn tatsächlich hat gerade die Umgehung von Seiten Kuroki's den Verlust der Schlacht für die Russen herbeigeführt. D. Red. Am 1. September frühmorgens wurde der Kampf wieder aufgenommen.

Von Port Arthur

liegt heute nicht viel Neues vor. Wie aus Tokio gemeldet wird, meint man jetzt im Volke, der Fall Port Arthurs werde spät im September erfolgen. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde wieder heftiges Feuer in der Richtung auf Port Arthur vernommen. Ein russischer Dampfer, der mit dem Fortschiffen von Wunden von Port Arthur beschäftigt war, wurde am 31. v. M. zerstört.

Paris, 2. September. (Privat-Telegramm.) Jean Rodès, der Spezialkorrespondent des russentrendlichen „Matin“ in Tokio, meldet

müssen die deutschen Künstler 6 Millionen, und muß der „sehende Mann“ auch noch Millionen ausgeben.

Man klagt die Sache schon grotesk. Aber wir sind noch nicht fertig. Wir müssen noch zusehen, wer von den vereinnahmten Summen man eigentlich etwas erhält.

Wer die Verkaufserlöse mit wissenden Augen liest, findet, daß auf diesen Ausstellungen fast ausschließlich Werke von Künstlern mit „Namen“ erworben werden. „Berühmt“ sind nun gewiß einige von den Besten, aber ebenso gewiß eine ganze Reihe der Schlechtesten. Diese beide Kategorien, die ihr Publikum haben und auch ohne die Ausstellungen nicht in Verlegenheit um Käufer sind, gehen als Sieger hervor, die anderen, die große Schicht der guten Kräfte, die nicht berühmt sind, die kleine Zahl der jungen freibewegten Talente, die es noch nicht sind, müssen sich daran genügen lassen, daß viele Tausende ihre Werke gesehen (was man so sehen nennt), also „gesehen“ haben, und daß vielleicht ein Kritiker ein Wort des Lobes für sie gefunden hat.

Von denen, die man wirklich als „deutsche Künstler“ bezeichnen kann, erhalten also nur ganz wenige einen Teil der „großen Einnahmen“; über die Summen, die an die schlechten Publikumsmater fallen, haben aber weder die Künstler noch die Kunstfreunde einen Grund, sich freudig zu erregen.

Sieht man die Dinge also trocken an, so ergibt sich, daß die ideellenen Freudenbroschüren über die erzielten Verkäufe eigentlich Marmeladen sind, und daß Künstler und Publikum allen Grund hätten, statt des gedankenlosen Zuspruchs ganz andere Empfindungen zu hegen. So soll diese Glosse mit einer Lehre für die Künstler und einer Mahnung an die Käufer schließen.

Die Künstler haben erst neuerdings begonnen, über die materiellen Grundlagen ihres Kunstlebens nachzudenken. Daß sie aber begonnen haben, zeigt der „Verband der Illustratoren“, die